DEUTSCHE BROMELIEN GESELLSCHAFT E.V.

DIE BROMELIE

2/89
ISSN-Nr. 0724/0155

Impressum:

Die Deutsche Bromeliengesellschaft will die Freunde der Bromelien in uneigenütziger Weise zusammenfassen und gemeinsame Interessen pflegen. Im Einzelnen streben wir folgendes an: Erfahrungsaustausch, Beratung, Ausstellungen, Veröffentlichungen, Ausbau des Dia-Archives, Samentausch und regelmäßige Treffen.
Wir freuen uns über Zuschriften jeglicher Art. Betreffen sie unsere Zeitschrift, senden Sie Ihre Beiträge bitte unmittelbar an die Redaktion, im übrigen bitte an die

Deutsche Bromeliengesellschaft
– Geschäftsstelle –
Siesmayer-Straße 61
6000 Frankfurt am Main 1

Der Vorstand:
1. Vorsitzender: Dr. Klaus Eistetter, Konstanz
2. Vorsitzender: Franz-Josef Hase, Bochum
Schriftführerin: Frau Sabine Smentek, Frankfurt
Schatzmeister: Jürgen Smentek, Frankfurt

Jahresbeitrag:
Für Einzelmitglieder DM 40,–, für Zweitmitglieder (Ehepartner, Kinder) pro Person DM 10,–; Sie erhalten anfangs eines jeden Jahres eine Zahlkarte (mit Spendenbescheinigung) zugesandt zur Einzahlung Ihres Beitrages an die

Deutsche Bromeliengesellschaft DBG
Postgirokonto Nr. 373923-606 beim
Postgiroamt Frankfurt (BLZ 500.100.60)

»Die Bromelie« ist das Vereinsorgan der DBG. Sie erscheint z. Zt. drei mal jährlich. Überzählige Hefte können nur von Mitgliedern zum Einzelpreis von DM 5,00 bei der Geschäftsstelle bezogen werden.

Die Redaktion erbittet Beiträge aller Art. Sie behält sich Kürzungen im Einvernehmen mit dem Autor vor. Senden Sie Ihre Artikel, Reiseberichte, Fragen, Anzeigen usw. bitte unmittelbar an den Redakteur: Klaus-Dieter Ehlers, Herrenbergerstraße 14, D-7000 Stuttgart-80, Telefon (0711) 731176

Anzeigen:
Kleinanzeigen sind für Mitglieder kostenlos. Gewerbliche Anzeigen werden über unsere Druckerei abgerechnet (zuzüglich Mehrwertsteuer):

1/1 Seite	142 x 210 mm	DM 400,–
1/2 Seite	142 x 105 mm	DM 200,–
1/4 Seite	142 x 53 mm	
oder	67 x 105 mm	DM 100,–
1/8 Seite	142 x 28 mm	DM 50,–

Redaktionsschluß sind der 1. Februar, der 1. Juni und der 1. Oktober für die jeweils darauffolgende Ausgabe.

Inhalt

Seite

Andreas Krietsch zur Titelseite: Tillandsia xerographica Rohweder 1953 — 24

Jahreshauptversammlung 1989 — 24

Rückblick und nochmals Vorschau auf die Tage der offenen Tür 1989 — 25

BUGA 1989: Erfolg für Herrn Pinkert — 25

Briefmarkenecke: Eine Serie der DDR — 25

Franz Joseph Hase, Bochum: Kultur von Bromelien aus dem feuchten, kühlen Bereich — 26

Kleinanzeigen — 26

Manfred Häberle, Schwalmstadt: Tillandsien in Zimmerkultur — 27–28

Gisela Berger, Solingen: Mäxchen, ein tierischer Tillandsienfreund — 28–29

Harro Heidt: Auf der Suche nach ... T.meridionalis var. subsecundifolia W. & E. — 29–30

Dr. Walter Till, Wien: Die Untergattung Diaphoranthema (Beer) C. Koch von Tillandsia Linnaeus — 31–34

Erstbeschreibung von Renate Ehlers und Karel Willinger: Tillandsia praschekii spec. nov. — 35–37

Klaus-Dieter Ehlers: Der Chiapas Plan und was daraus wurde — 38–40

Renate Ehlers: Eine Reise zur Tillandsia macdougallii — 40–43

Neue Mitglieder und Adressenänderungen — 43

Eigenwerbung für unsere Gesellschaft, noch ein Argument für unsere Mitglieder — 43

Die Werbung: Samentausch – Pflanzenbörse – Zubehör — 44

Bilder ohne Worte ... — 45

In eigener Sache:

Bitte helfen Sie mit, unser Heft 3/1989, das im Dezember erscheinen soll, interessant und lebendig zu gestalten. Der Themenkreis ist weit: Reiseberichte, Geschichten um und mit den Bromelien, auch mal was über andere Untergattungen, wie z. B. über Cryptanthus u. a., Farbbilder zur Schwarz-Weiß-Wiedergabe geeignet, Bilder von Tagen der offenen Tür oder zur Vorstellung der eigenen Sammlung. Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Zur Abbildung auf der Titelseite:

Tillandsia xerographica

Ungewöhnlich in der Farbe ist der Blütenstand der 1953 von Rohweder beschriebenen Tillandsia xerographica, leuchtend gelb und recht imponierend, immerhin bis 50 cm hoch. Auch die Pflanze selbst erreicht die Größe eines Fußballs und zählt damit schon zu den großen Tillandsien. Der Name xerographica nimmt Bezug auf die zarten Pastelltöne der Hoch- und Deckblätter. Die Blütenfarbe ist blau. Die Pflanze wächst von San Salvador über Guatemala bis Mexiko epiphytisch auf Bäumen und Felsen in sehr trockenen Gebieten zwischen 300 und 800 m Höhe hinter der Küste zum Pazifischen Ozean. Sie muß deshalb sehr trocken kultiviert werden und darf nicht getaucht werden. Besonders empfindlich ist sie gegen Wasser in den Blattscheiden, darum sollte man nach eventuellem Sprühen die Pflanzen umdrehen und richtig abtropfen lassen, die Blätter färben sich sonst braun und faulen nach kurzer Zeit. – Zur Blütezeit ist Tillandsia xerographica der Blickfang jeder Sammlung. Sie eignet sich in unserem Klima nicht zur Freilandkultur, da die Luftfeuchtigkeit zu hoch ist. Sonst ist sie eine harte Anfängerart, die praktisch jeden trokkenen, sonnigen Stand verträgt und ihrem Pfleger keine Schwierigkeiten bereitet.

Andreas Krietsch,
Horloffstraße 23, 6363 Echzell

Photo: Prof. Dr. W. Rauh, Universität Heidelberg.

Literatur:

Rauh, W., Bromelien, Ulmer Verlag, Stuttgart;
Richter, W., Bromeliaceen, Zimmerpflanzen von heute und morgen, Neumann Verlag;
Smith & Downs, FLORA NEOTROPICA, Monograph 14, Part 2, p. 926, Hafner Press, New York, USA, 1977;
Rohweder, Senckenbergiana, Vol. 34, p. 113, 1953.

Anmerkung: Die von de Luca, Sabato und Balduzzi beschriebene T.tomaselli und die von Matuda beschriebene Tillandsia kruseana sind Standortformen von Tillandsia xerographica. Diese Beschreibungen sind als »Synonyme« eingezogen worden; siehe C. S. Gardner, Dissertation 1982, p. 158–159.

Wir bringen unsere Einladung in 3/88 zur

Jahreshauptversammlung 1989

in Erinnerung:

Datum: 16./17. 9. 1989.

Ort: 3400 Göttingen, Hotel Groner Hof, Kasseler Landstraße 64; Reservation umgehend erwünscht: Telefon (0551) 96025.

Das Programm:
Samstag, 16. 9. 1989: Herr Dr. Dersch und Herr Lautner freuen sich auf Ihren Besuch im botanischen Garten der Universität Göttingen. – Ab 18.30 Uhr Pflanzenverkauf und -tausch von Mitgliedern und Mitgliedsfirmen, gemeinsames Abendessen (à la carte). Um 20 Uhr Lichtbildvortrag: Paul Stettler aus Bern berichtet von einer seiner Reisen in die Tropen mit dem Schwerpunkt »Bromelien«, danach gemütliches Beisammensein.

Sonntag, 17. 6. 1989: 8–10 Uhr nochmals Pflanzenverkauf und -tausch, 10 Uhr Jahreshauptversammlung mit der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, des Schatzmeisters, des Kassenprüfers, Entlastungen und Neuwahlen: Frau Smentek tritt als Schriftführerin zurück und auch Herr Smentek möchte das Amt des Schatzmeisters gerne abgeben. Wir bitten um Vorschläge. Beschlußfassung über gestellte Anträge, Bestimmung des Tagungsortes für die übernächste Hauptversammlung 1991 (1990 wiederum Anfang September in Frankfurt, näheres hierzu in Heft 3/89). – Nach der Versammlung nochmals gemeinsames Mittagessen (à la carte).

Zum Besuch im Botanischen Garten der Universität Göttingen folgende Hinweise.
Anreisende Tagungsteilnehmer finden im Hotel Groner Hof eine Skizze für die Anfahrt zum Garten. Da er am Wochenende bereits um 15 Uhr schließt, benutzen wir den Hintereingang im Nikolausberger Weg (25 m hinter der Kreuzung mit der Weenderstraße und hinter dem Auditorium der Universität). Um 15 Uhr beginnt Herr Dr. Dersch mit der Führung durch Gewächshäuser und Garten, speziell für unsere Mitglieder. Parkplätze stehen im Betriebshof zur Verfügung.

Rückblick und Vorschau auf die

Tage der offenen Tür 1989

Mittwoch, 17. 5., bei Fam. Hase in Bochum: An die 30 Bromelienfreunde , Orchideen- und Kakteenfreunde mit Interesse an Tillandsien waren gekommen, die ersten um 3, die letzten gingen gegen 12. Große Kaffeetafel im Garten, am Abend (neben anderem) junger Löwenzahnsalat von der eigenen Wiese, wenn das nicht gut klingt! Die Gastgeber freuten sich, daß ihr Tag und Abend bei den Gästen Anklang gefunden hatte.
Samstag, 17. Juni, bei Herrn Witschel in Weinstadt-Großheppach: Es ist schon enorm, was er in all den Jahren so zusammengetragen hat, und alles in bestem Zustand. Auch hier waren es so an die 30, die im Laufe des Nachmittags und Abends kamen zu Kaffee, Kuchen und Gebäck und einem herzhaften Vesper. Neben seinen Tillandsien war sein Alpinum und seine Nachzucht alpiner Pflanzen eine Attraktion.
Die Bromeliengesellschaft und die jeweiligen Gäste sagen an beide Adressen Dank für solch hervorragende Mitgliederbetreuung.

Es stehen noch aus:

Samstag, **2. September,** ab 14 Uhr bei Familie Ehlers, Herrenbergerstraße 14 in 7 Stuttgart 80 (S-Vaihingen), Tel. (0711) 731176.

Samstag, **23. September,** bei Gerda Haugg, Lunghammerstraße 1 in 8260 Mühldorf-Bayern, Tel. (08631) 7880. Neben der großen Tillandsiensammlung ist auch die Kakteensammlung des Ehemannes sehenswert.
Unsere besten Wünsche für ein gutes Gelingen.

Briefmarkenecke

DDR, Frühjahr 1988, rot-grün auf hellblau, dekorativer Satz mit 4 Werten:
–,10 Till. macrochlamis
–,25 Till. bulbosa
–,40 Till. kalmbacheri
–,70 Guzmania blassii

BUGA 1989:

Erfolg für Herrn Pinkert

Eine Presseinformation im Rückblick auf die erste große Hallenschau in Frankfurt: »Gleich 8 große Goldmedaillen und zwei Ehrenpreise konnten die Preisgerichte vergeben. In der von Heinz Eckebrecht, Kelkheim, gestalteten Halle, die dem Titel »Frühlingszauber zur Eröffnung« alle Ehre machte, dominierte Blühendes in allen Farbschattierungen. Gemüse und Kräuter kamen nur am Rande zu Wort. Überraschend bei der Fülle der Schnitt- und Topfpflanzen war die mit 87 Anmeldungen große Zahl der Neuheiten. – Wir übergehen die Hinweise auf Chrysanthemen, Hortensien und Kakteen und fahren fort: »Mit nicht ganz so breitem Sortiment, aber mit Großpflanzen nicht ganz alltäglicher Arten und mit 2 Neuheiten bei Vriesea errang **Heinz Pinkert,** Babenhausen, die höchste Auszeichnung, die große Goldmedaille für besondere Kulturleistungen bei Bromelien.« – Wir gratulieren Herrn Pinkert und all seinen Mitarbeitern für diesen Erfolg.

Franz-Josef Hase, Bochum:

Kultur von Bromelien aus dem feuchten, kühlen Bereich

1982 war ich für kurze Zeit aus beruflichen Gründen in Ecuador. Dabei hatte ich die Möglichkeit, in den Anden – insbesondere im Ostabhang – Bromelien zu sammeln.
Aus Platzgründen wurden nur Pflanzen bis ca. 10 cm ∅ mitgenommen.
Nach dem Aussehen handelte es sich um Vertreter aus der Unterfamilie Tillandsioideae. Gesammelt wurde in Nebelwaldgebieten in Höhen von ca. 2800 bis 4000 m. T. usneoides wurde nirgends gesichtet; dafür lange Bärte von bunt gefärbten Flechten.
Neben ausgeprägten Trichterbromelien sind auch Formen dabei, die das Wasser in den Blattscheiden nur kurze Zeit halten. Besonders die Rot-, Orange- bis Gelb-Färbung der Blätter hatten es mir damals angetan.
Diese Pflanzen besitze ich nun seit 1982.
Im Winter sind sie im Gewächshaus untergebracht bei ca. 9/14 °C. Bei Außentemperaturen ab 6°C wird gelüftet. Durch eine knappe Wasserversorgung soll das Wachstum gering gehalten werden. Sobald kein Frost mehr zu erwarten ist, kommen die Pflanzen nach draußen. Bei längeren Regenperioden mit Temperaturen um 5°C – wie sie hier im Mai häufig waren – sind keine Schäden aufgetreten.
Schwierig ist für mich die Anpassung bei ausgedehnten Hochdruckwetterlagen. Die Bäume, die die Schattierung übernehmen sollen, haben noch zu wenig Laub. Es können dann leicht Verbrennungsschäden auftreten. Ein längerer Verbleib im Gewächshaus verbietet sich, weil die Aufheizung durch die Sonne zu groß wird. Je verregneter der Sommer ausfällt, desto besser entwikkeln sich die Pflanzen. Die Kultur erfolgt sowohl in Töpfen als auch aufgebunden. Bei der Topfkultur werden die Pflanzen kräftiger.
Bei aufgebundene Pflanzen ist die Wurzelbildung besser zu beobachten. Bei ausgewogener Wetterlage setzt das Wurzelwachstum oft explosionsartig ein. Die Wurzeln heften sich dabei sehr fest an die Unterlage. Ist die Eingewöhnungsphase überstanden, gebe ich den Pflanzen allmählich mehr Licht durch Umsetzen. Im Laufe des Sommers färben sich die Blätter durch Lichteinwirkung, bis sie einen Teil der Farbenpracht ihres Heimatstandortes wiedergewonnen haben. Diese lichtabhängige Färbung geht während der Überwinterung im Gewächshaus verloren.
Schäden durch Schnecken, Asseln, Läuse und dergl. wurden draußen nie festgestellt.
Inzwischen haben eine Reihe Pflanzen geblüht. Eine Bestimmung war mir bisher nur zum Teil möglich. Jungpflanzen durch Aussaat liegen vor. Eine ganze Anzahl Bromelien entpuppte sich als T.complanata. Es handelt sich um unterschiedliche Formen. Viele werden durch die Lichteinwirkung leuchtend rot, andere rot gesprenkelt oder rosa. Einige Pflanzen (nicht Blüte) verbreiten bei best. Temperaturen einen Duft.
Ich hoffe, mit diesen Zeilen einige Anregungen gegeben zu haben und wäre dankbar, von anderen Liebhabern zu hören, die sich mit ähnl. Bromeliengruppen beschäftigen.

Anschrift des Verfassers: F. J. Hase,
K. Friedrichstraße 88 · 4630 Bochum 1 · Tel.(0234) 471722

Fragen und Kleinanzeigen

Biete Tillandsia praschekii spec. nov. und andere Pflanzen aus Kuba. Suche zum Aufbau einer T.-Sammlung schöne T. im Tausch. Dr. Karel Kavka, D. Drahlovského 3, 75000 Prerov, CSSR.

Suche Journal of the Bromeliad Society, Jahrgang 24 und 25 (1974–1975) zum Kauf oder leihweise für kurze Zeit zum Kopieren. Klaus-Dieter Ehlers, Herrenbergerstr. 14, 7000 Stuttgart-80, Tel. (0711) 731176.

Biete Kuba-Tillandsien: T.turquinensis, T.argentea (rot blühend), T.praschekii, T.capitata, T.flexuosa, eine vermutlich neue Art von Barraco, ähnlich T.paucifolia im Tausch gegen T. aus Mexico und Südamerika. Karel Willinger, Plzenska 52, 37001 Ceska Budejovice 1, CSSR.

Suche T.setacea, T.bartramii, T.ortgiesiana im Tausch oder zu kaufen, jedoch nur mit Angabe des Standortes oder des ungefähren Herkunftsgebietes. Renate Ehlers, Herrenbergerstr. 14, 7 Stuttgart-80, Tel. (0711) 731176.

Tillandsien in Zimmerkultur!

Nicht jeder Liebhaber hat die Gelegenheit, Till. im Gewächshaus zu kultivieren. So halte ich etwa seit 15 Jahren meine Till. in einem wohnzimmerähnlichen Wintergarten.

Meine ersten Till. erwarb ich von meinem Freund und unserem gemeinsamen Vereinskollegen Harro Heidt. Die erworbenen Pflanzen, etwa 10 Stück, waren z.T. kleine Ableger. Darunter war z. B. eine Till. fasciculata von etwa 4 cm Größe, die sich im Laufe der Jahre zu einer stattlichen Pflanze entwickelt hat. Um meinen Till.-Bestand zu erweitern, war ich auf Freunde, die mir Pflanzen direkt aus Mexiko mitbrachten, angewiesen. Bei uns waren sie zu dieser Zeit noch nicht im Handel zu erwerben.

Die Tillandsien wurden an einem Epiphytenstamm, der in einem Blumentopf eingegipst ist, befestigt. Dieser Stamm bekam einen Platz am 3mtr. Ostfenster, unter dessen Fensterbank sich ein Heizkörper befindet.

Zweimal in der Woche werden die Till. besprüht. Weitere Luftfeuchtigkeit erhalten sie durch Pflanzen, die auf Hydrokultur gezogen werden und mit auf der Fensterbank stehen. Im Winter gebe ich den Pflanzen in den Abendstunden ca. 4 Stunden zusätzliches Licht durch Leuchtstoffröhren.

Den Sommer über hänge ich die Till. zur Kräftigung unter eine abgedeckte Pergola in den Garten. Diese natürlichen Bedingungen kann ich den Till. das ganze Jahr über in der Wohnung nicht bieten.

Bei langanhaltender Trockenheit gebe ich den Till. die nötige Feuchtigkeit durch Bespritzen mit Wasser aus dem Gartenschlauch. Zwischendurch werden sie mit verdünntem Flüssigdünger besprüht.

Zwangsläufig ergab es sich, daß ein weiterer geeigneter Platz für die Till. gesucht werden mußte.

Im Laufe der Jahre sammelten sich so viele Till. an, daß das Fenster zur Unterbringung im Winter zu klein wurde.

Bei der konstruktiven Gestaltung waren verschiedene Punkte zu berücksichtigen, so z. B. der äußere Rahmen. Er mußte auf den Wohnraum abgestimmt werden und sollte gleichzeitig eine Brücke zur Natur darstellen.

Da ich seit vielen Jahren auch aktiver Aquarianer bin, kam mir die Idee, mein Aquarium zu einem offenen Paludarium umzurüsten. Die Wände über dem auf Eck stehenden 300-l-Becken waren ein geeigneter Platz für die weiteren Tillandsien.

Als erstes wurde die Abdeckung des Aquariumschrankes entfernt. Den toten Winkel hinter dem Aquarium versah ich mit einer Pflanzenwanne, und die Wände wurden mit Korktapete beklebt. Für die Wanne suchte ich mir einen geeigneten großen Stamm zur Anbringung der zwei Aquariumlampen (Quecksilberdampf-Lampen) und Epiphyten.

Der Übergang vom Becken zur Wand mußte so gestaltet werden, ohne eine ins Auge fallende, störende Abschlußkante zu bekom-

men. Das Problem löste ich durch Bepflanzen der Wanne mit auf Hydrokultur gezogenen Spathiphyllum und Farnen.
Die Till. wurden so an Kork und Ästen befestigt, daß sie auch zum Abnehmen geeignet sind. Die grünen und grauen Till. staffelte ich je nach ihren Lichtbedürfnissen entsprechend bis unter die Decke. Da Till. einen hohen Lichtbedarf haben, mußte ich den Winkel über dem Aquarium dementsprechend ausleuchten. Die Lichtdauer beträgt täglich 14 Stunden. Diese habe ich mit 3 Quecksilberdampflampen à 80 Watt, die unter der Decke befestigt sind, geregelt.
Die benötigte Luftfeuchtigkeit erhalte ich für meine Till. durch die Verdunstung des Aquariumwassers, die Hydropflanzen und einmaliges Besprühen in der Woche. Das Hygrometer zeigt ständig Werte von ca. 70 bis 80% an. Um Stauwärme in der Ecke zu vermeiden, brachte ich zusätzlich einen kleinen Ventilator am unteren Ende des Epiphytenstammes an. Die Raumtemperatur beträgt nachts zwischen 16° und 18° C.
Mein sogenanntes Paludarium besteht jetzt seit 4 Jahren. Die Erfahrung meiner Tillandsienhaltung über Winter war bisher positiv. Durch diese Unterbringung der Till. bin ich mit den Pflanzen täglich näher verbunden, sehe sie wachsen und freue mich über jede Blüte, die erscheint. Der Bestand ist im Laufe der 16 Jahre auf 130 Arten angewachsen.

Manfred Häberle, Königsberger Straße 38,
3578 Schwalmstadt 1, Tel. (06691) 20447

Die amerikanische

Bromeliad Society

bittet um folgenden Hinweis:

Mit der Mai-Juni-Ausgabe hätten alle internationalen Mitglieder Wahlzettel erhalten sollen. Bei einigen Mitgliedern wurde dies aus Versehen versäumt. Die Gesellschaft bittet hierfür um Entschuldigung.

Gisela Berger, Solingen:

Ein »tierischer« Tillandsienfreund

Daß eine Orchidee in einer Symbiose mit einem Pilz lebt, ist die Regel. Daß aber eine Tillandsia usneoides eine »Symbiose« mit einem roten Kater eingeht, dürfte die große Ausnahme sein. Wie es dazu kam?
Es war vor etwa 12 Jahren. Ich brachte wieder einmal meine Orchideen und Tillandsien in den Garten. Während die meisten im Apfelbaum ihr Sommerquartier bezogen, bot sich T.usneoides ein untenherum gestutzter Tannenbaum an. Wie silbergraue Vorhänge wehten die Bärte im Wind und ein Super-Exemplar reichte gar bis auf den Boden. Zugegeben, dies sah recht exotisch aus, und so war es kein Wunder, daß immer wieder Spaziergänger an unserem Gartenzaun stehen blieben und den sommerlichen »Weihnachtsbaum« bestaunten. – Eines Tages jedoch hörte ich schallendes Gelächter. Ich ging hinaus und stolperte fast über ein fauchendes, prustendes graues Bündel, das mich irgendwie an meine Super-usneoides erinnerte. Wie ein wildgewordener Kehrbesen fegte es durch die Blumenbeete, kugelte über den Rasen und plumpste schließlich die Böschung hinab in den Bach. Patschnaß federte es heraus und stand plötzlich auf 4 Beinen. »Ich glaub', mich tritt ein Pferd«, tönte es hinter dem Zaun, »das Wuschelding hat ja Ohren!« Tatsächlich. Und nicht nur das: Ein rot-weiß-gebändertes Schwänzchen kam zum Vorschein und nach und nach ein kompletter, ziemlich zerfledderter roter Kater. Mir wurde blümerant, denn das, was ihm da in Fetzen vom Leibe hing, war meine Superusneoides, besser, – das, was von ihr übrig geblieben war. Gerade wollte ich ein fürchterliches Donnerwetter loslassen, da sah ich in zwei unwiderstehliche Bernsteinaugen . . . Das war meine erste Begegnung mit Mäxchen.
Wie ich erfuhr, war Mäxchen das verwaiste Überbleibsel eines vor Wochen verstorbenen menschenscheuen Einsiedlers, und der Kater schien fest entschlossen, uns als seine

neue Familie zu adoptieren. Keine noch so blutrünstige Drohung unseres respektlosen Aratinga-Papageis Coco-Pedro vermochte ihn aus unserem Garten zu vertreiben. So hängte ich meine Tillandsia-usneoides-Bärte in die höchsten Spitzen unserer Tannenbäume. Vergebens. Mäxchen holte alle, die ja so verführerisch flatterten, herunter. Schließlich brachte ich die traurigen Reste ins Gewächshaus. Eine Tillandsia hatte ich wohl vergessen, denn am nächsten Tag balancierte Mäxchen mit »grauer Halskrause« über das Treppengeländer, und selbst Nachbars Haustiger Felix – bisher uneingeschränkter Herrscher hier – nahm vor diesem Monstrum schleunigst Reißaus. Ich überließ Mäxchen also meine Tillandsia, schnitt es mir auch tief ins Herz, als ich im Waldgras unter der Tanne eine Mulde entdeckte, in die sich Mäxchen samt Tillandsia genußvoll kuschelte. Die Mulde wurde zum heißgeliebten Sommerquartier, und beide, Tillandsia wie Mäxchen, gediehen prächtig. Erstere wurde »bodenständig« und letzterer ständiger Gast in Omas guter Küche. So wuchs sich Mäxchen binnen kurzer Zeit zum neuen Herrscher über Haus und Garten aus. Das Mäusevolk hatte nichts zu lachen, wohl aber die vielen hochnäsigen Katzenmädchen, die sich allesamt in Mäxchens kugelrunde Märchenaugen verliebten. Schon bald konnte Mäxchen – sehr zum Leidwesen unserer Nachbarschaft – auf eine unübersehbare Nachkommenschar zurückblicken. Doch niemand kann in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt . . . So schnitt es mir eines Tages wieder einmal tief ins Herz, als ich einen furchtbar deprimierten, all seiner Daseins- und Fortpflanzungsfreude beraubten roten Kater ums Haus schleichen sah. Mäxchen verstand die Welt nicht mehr und zog sich ob der ihm widerfahrenen ungeheuerlichen Gemeinheit beleidigt und verschämt in sein Sommerquartier zurück. Hier verbrachte er nun die meiste Zeit des Tages. Einzige Freundin und Trösterin – die graue kuschelige Tillandsia usneoides.

Doch die Zeit heilt alle Wunden, und Mäxchens Interesse erwachte allmählich für die in unserem Seerosentümpel lebenden Frösche und die darüber schwirrenden Libellen. So schoß er oft wie ein Pfeil aus seiner Mulde oder schlich sich in den dichten Holunderbusch, um die Lage zu peilen. Dabei »verteilte« er Stücke seiner Tillandsia usneoides, die ihm im Fell haften geblieben waren, über den ganzen Busch und – sieh' an – bald schon gab es allerorten kleine graue Bärte, die im Winde wehten.

Es ging viele, viele Sommer so. Dann kam ein Sommer, in dem Mäxchen keine Frösche mehr wahrnahm. Mit trüben Augen, abgemagert bis auf die Knochen, schlich er durch den Garten. Er verließ seine Mulde nur noch ganz selten. Seine Tillandsia aber liebte er heiß und innig und niemand brachte es übers Herz, sie ihm fortzunehmen. So kräuselt sie sich noch heute im grünen Waldgras, obwohl Mäxchen seit Wochen nicht mehr da ist. Ein böser Tumor beendete sein Leben und sicher hat er im Katzenhimmel eine neue Freundin gefunden.

Gehe ich nun durch den Garten und sehe die vielen silbergrauen Bärte im Wind wehen, ist es mir, als hörte ich ganz deutlich – aus dem Holunderbusch und aus der Mulde im weichen Gras – eine Stimme, die flüstert . . . immer und immer wieder . . . : »Adieu Mäxchen, mach's gut!«

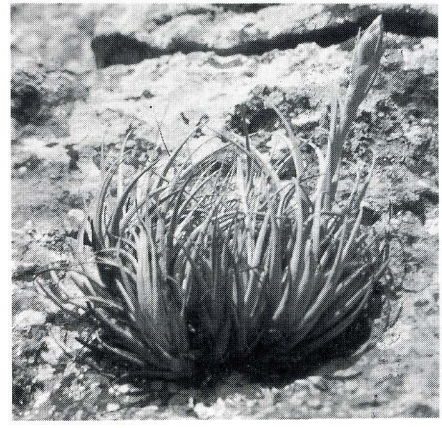
Harro Heidt: Auf der Suche nach . . .

T.meridionalis var. subsecundifolia Weber & Ehlers

Schon einige Male habe ich über eine Reise nach Brasilien berichtet, die wir 1980 unternahmen. Damals besuchten wir auch die Gegend um Ponta Grossa. Mehr durch Zufall gelangten wir an eine Felswand, an der für uns etwas Neues wuchs. Von einem Restaurant an der BR 376, in dem wir zu Mittag aßen – nebenbei, es gab dort ein sagenhaftes Boeuf Stroganow –, konnten wir am Horizont einige bizarre Felsspitzen sehen. Sie schauten einfach aus der flachen, leicht ansteigenden Landschaft heraus. Später sahen

wir, daß diese Felsnadeln nur der obere, sichtbare Teil eines tiefen Einschnittes war. Unter anderen Umständen wären wir nach dem guten Mahl viel zu faul gewesen, um dorthin zu laufen, zudem die Rindviecher, die zwischen uns und den Felsen grasten, uns großen Respekt einflößten. Wer diese Rinder in Südamerika kennt, geht nie zu Fuß über eine Weide, nur mit dem Pferd ist es ratsam. Als jedoch der Besitzer der Herde erschien und uns versprach, die Fleischlieferanten in Schach zu halten, getrauten wir uns, zu den Felsen zu laufen, jedoch nicht ohne mißtrauische Blicke zurück und immer in Deckung von großen Termitenhaufen. Was sich dann bei den Felsen unseren Augen bot, war einfach fantastisch. Bereut haben wir diesen Marsch nicht mehr. Vor der eigentlichen Felswand standen riesige, pilzförmige Steine, wahrscheinlich das Produkt starker Erosion. Oben waren sie dicht bewachsen mit Bromelien, Kakteen, Gräsern, Flechten und Orchideen. Wohin wir auch schauten, es gab immer neue Zusammenstellungen der verschiedenen Pflanzen. Erst nachdem wir alles ausgiebig angesehen und ein Photo nach dem anderen gemacht hatten, suchten wir nach Tillandsien. Davon gab es zwei Arten. Eine große, dicht beschuppte T.crocata bedeckte viele qm der Felsen. Voll dem Sonnenlicht ausgesetzt, wirkten sie fast weiß auf den nackten Steinen. An einer steilen Felswand sah ich eine weitere Art, die ich nicht einordnen konnte, erst recht nicht, als ich nach weiterem Suchen mehrere Exemplare mit aufrechtem Blütenstand fand. Sie waren jedoch in der Blüte noch nicht so weit fortgeschritten, daß man die Blütenblätter sah. Pflanzen, die wir mit nach Hause nahmen, schoben die Blüte nicht weiter, so daß ich lange Zeit nicht wußte, in welcher Farbe sie blühten. Am gleichen Tag suchten wir eine weitere Felsformation auf (Villa Velha), nur wenige km Luftlinie entfernt. Trotz intensiver Suche fanden wir die am Mittag gefundene Pflanze hier nicht. Die Felsen hier waren sehr viel zerklüfteter als an der anderen Felswand. In Vila Velha sind die Felsen über und über mit

. . . standen riesige, pilzförmige Steine, . . .



Till. meridionalis var. subcecundifolia

T.streptocarpa, T.lorentziana und mit einer kleinen Form von T.crocata bedeckt. Ohne Mühe konnten wir viele der heruntergefallenen Tillandsien einsammeln. Es ist schon erstaunlich, daß auf so kurze Distanz vollkommen andere Pflanzenarten wachsen. Unser Eindruck war, daß es hinsichtlich der klimatischen Bedingungen keine Unterschiede gab. In der wissenschaftlichen Erstbeschreibung von Weber & Ehlers wird für T.meridionalis var. subsecundifolia Vila Velha als Standort angegeben, dies stimmt also nicht ganz. Rund 350 km südöstlich, in Corupa, sahen wir unsere »Neue« wieder. In der Gärtnerei A. Seidel wurde sie unter Nr. 720 angeboten. So wurde sie auch lange Zeit bei uns genannt. Bedanken möchte ich mich bei Herrn R. Thieken, der mich auf diese Fahrt mitgenommen hat.

Dr. Walter Till, Universität Wien:

Die Untergattung Diaphoranthema (Beer) C. Koch von Tillandsia Linnaeus

Einleitung

Pflanzliche Verwandtschaftskreise erregen in der Systematik aus zweierlei Gründen besondere Aufmerksamkeit: entweder sind sie ungewöhnlich attraktiv (optisch und/oder wissenschaftlich) oder knifflig und schwer durchschaubar. Im ersten Fall ist die Zahl derer, die sich mit ihnen beschäftigen, in der Regel überdurchschnittlich hoch, im zweiten trifft meist das Gegenteil zu: Nur wenige Bearbeiter haben die Geduld, um sich eingehend der schwierigen Materie zu widmen. Die Untergattung **Diaphoranthema** ist der zweiten Gruppe zuzurechnen und es haben sich im wesentlichen nur die Monographen näher mit ihr befaßt. Da es sich um eine morphologisch hoch entwickelte, in vielen Merkmalsbereichen abgeleitete und Reduktionstendenzen unterworfene Sippe handelt, ist es naturgemäß nicht leicht, die wesentlichen Aspekte zu erkennen und allgemeinverständlich auszudrücken. Zu sehr verleiten parallele (analoge) Entwicklungen zu verwandtschaftlichen Fehlinterpretationen und nur wirklich umfassende Studien können der Wahrheit nahe kommen. Obwohl sich zahlreiche profunde Bromelienkenner mit dieser Untergattung auseinandergesetzt haben (André, Baker, Castellanos, Mez, Smith sowie Smith & Downs) blieb manches dennoch unbefriedigend. Im Zuge einer Dissertation (Till, 1984) hat der Autor diese Gruppe anhand von lückenlosen Herbar-, Literatur- und Lebendpflanzenstudien untersucht und ist z. T. zu neuen Ergebnissen gekommen. Die nun beginnende Artikelserie soll die Erkenntnisse dieser neuesten Untersuchung in zwangloser Folge vorstellen.

1. **Das Tillandsia capillaris Aggregat**

Der Begriff des Aggregates wird hier – entsprechend den Gepflogenheiten in der modernen europäischen Literatur – als taxonomisch unverbindliche Gruppierung verwendet. Er bezeichnet mehrere eng miteinander verwandte (und oft nur mit einiger Übung unterscheidbare) Kleinarten, die hier unter dem nomenklatorisch ältesten Namen ein Aggregat bilden. Dieser Begriff soll es in der Praxis erleichtern, mehrere Namen logisch miteinander zu verbinden und anderen als »Einheiten« gegenüberzustellen.

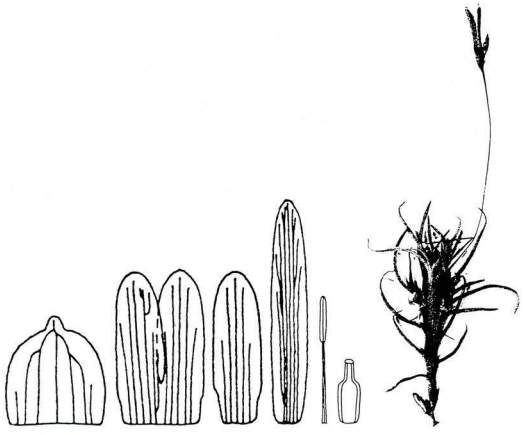
Das hier zu besprechende **capillaris agg.** umfaßt folgende Arten: **T.capillaris** Ruiz & Pavon (incl. T.lanuginosa Gillies ex Baker, T.hieronymi Mez in DC., T.pusilla Gillies ex Baker, T.incana Gillies ex Baker, T.permutata Castellanos, T.lichenoides Hieronymus, T.propinqua Gay var.saxicola Hieronymus, Diaphoranthema capillaris (Ruiz & Pavon) Beer, T.capillaris Ruiz & Pavon var. lanuginosa (Gillies ex Baker) Mez in DC., T.capillaris Ruiz & Pavon f.typica L. B. Smith, T.capillaris Ruiz & Pavon f.incana (Gillies ex Baker) L. B. Smith, T.capillaris Ruiz & Pavon var.incana (Gillies ex Baker) Mez in DC., T.hieronymi Mez in DC. var lichenoides (Hieronymus) Castellanos, T.propinqua sensu Griesebach nec Gay), **T.virescens** Ruiz & Pavon (incl. T.cordobensis Hieronymus, T.recurvata sensu Grisebach nec Linné, T.propinqua Gay, Diaphoranthema virescens (Ruiz & Pavon) Beer, T.stolpii Philippi, T.williamsii Rusby, T.dependens Hieronymus ex Mez in DC., T.dependens Hieronymus ex Mez in DC. var. sanzinii Hicken, T.virescens Ruiz & Pavon var. sanzinii (Hicken) Castellanos, T.dependens Hieronymus ex Mez in DC. var perusneoides Mez in DC., T.dependens Hieronymus ex Mez in DC f.perusneoides (Mez in DC.) Castellanos, T.dependens Hieronymus ex Mez in DC. var. percordobensis Mez in DC., T.dependens Hieronymus ex Mez in DC. f.percordobensis (Mez in DC.) Castallanos) und **T.castellanii** L. B. Smith.

Smith & Downs (1977) anerkennen von den in diesem Aggregat angeführten Taxa neben **T.castellanii** nur ein weiteres als Art, näm-

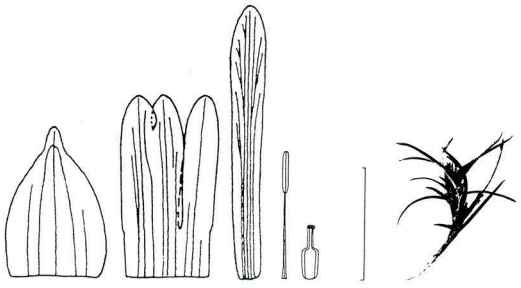
Rechts: **Tillandsia capillaris** Ruiz & Pavon.
Links: **Tillandsia virescens** Ruiz & Pavon.
Auffallend ist die variable Blütenfarbe, die von blaßgelb über intensivgelb zu dunkelbraun und von hellzu schwarzviolett, von einfarbig bis zu gesprenkelt reicht. Inwieweit die Blütenfarben mit anderen Merkmalen korreliert sind (Bezug haben) und ob sie taxonomisch auswertbar sind, bleibt abzuwarten.

lich **T.capillaris,** und bewerten alle übrigen morphologischen Ausprägungen als Formen. Den entgegengesetzten Weg beschritten vor ihnen Mez und Castellanos, die beide eine Fülle von Arten unterschieden haben. Die eigenen Untersuchungen (Till, 1984) haben aber gezeigt, daß sich die Formenfülle von T.capillaris (in der Umschreibung von Smith & Downs 1977), die sich in der oben angeführten umfangreichen Liste aufgestellter Taxa wiederspiegelt, klar in zwei Gruppen trennen läßt. Diese beiden naturgemäß nahe miteinander verwandten Formenkreise zeigen parallele Entwicklungstendenzen: So treten gemeinsam Größenreduktion, Verkleinerung von Blütenständen und Blüten, Anpassungen an Epilithismus (auf Felsen wachsend) und zunehmende Trockenheitsresistenz auf. In beiden Fällen, sowohl bei **T.capillaris** als auch bei **T.virescens,** finden sich allogame (fremdbestäubte) bzw. kleistogame (Blüten bleiben völlig geschlossen und bestäuben sich selbst) Formen; **T.castellanii** ist obligat kleistogam und vermutlich hybridogenen Ursprungs. **T.capillaris** und **T.virescens** besitzen – zumindest bei fremdbestäubten Formen – rhythmisch duftende Blüten, wobei der Blütenduft in den Abendstunden deutlich merkbar wird und sich in den Vormittagsstunden des folgenden Tages wieder verliert; die Blüten sind in der Regel mehrere Tage geöffnet. Alle 3 Arten sind tetraploid (4facher Chromosomensatz, im Normalfall existiert nur ein doppelter Chromosomensatz), die Gestalt von Staub- und Fruchtblättern und Form, Größe und Skulptur der Pollenkörner sind sehr einheitlich.

T.castellanii ist durch den robusten Wuchs, die deutlich längsnervigen starren Blätter und die stets geschlossen bleibenden Blüten recht leicht von den beiden anderen Arten zu unterscheiden. **T.capillaris** und **T.virescens** zeigen ihre Unterschiede – bei aller Variabilität – eindeutig im Blütenbau und vor allem in der Art der Verwachsungen und Nervatur der Sepalen (Kelchblätter) und im Indument (Beschuppung) der Deckblätter (Blütenbrakteen). Bei **T.capillaris** sind die adaxialen (hinteren) Kelchblätter zwischen 20 und 60% ihrer Länge untereinander verwachsen, die abaxialen (vorderen) zwischen 10 und 35%, die Sepalen ziemlich gedrungen und ihre Seitennerven nur wenig kürzer



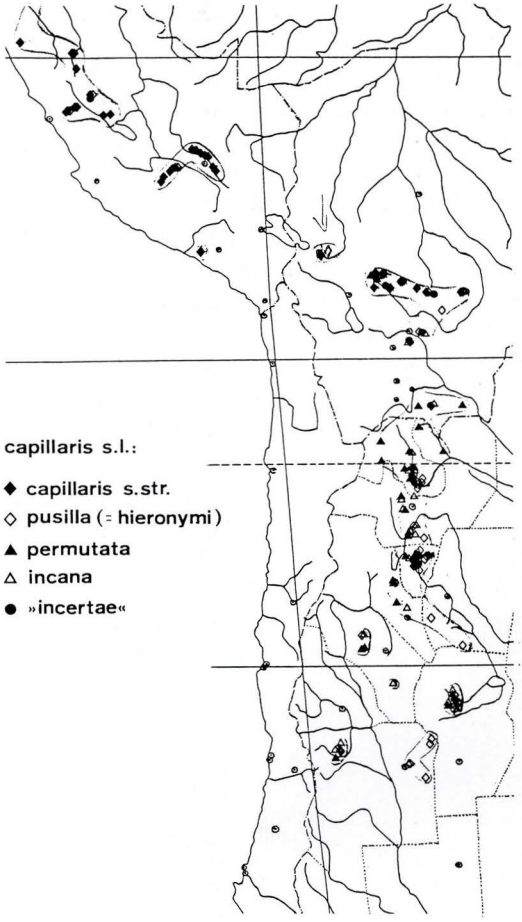
Habitus und Blütendetails einer typischen T.capillaris. Die Brakteen sind fast rund, die Kelchblätter gedrungen und mit kräftig entwickelten Seitennerven, die Kronblätter lineal-lanzettlich.



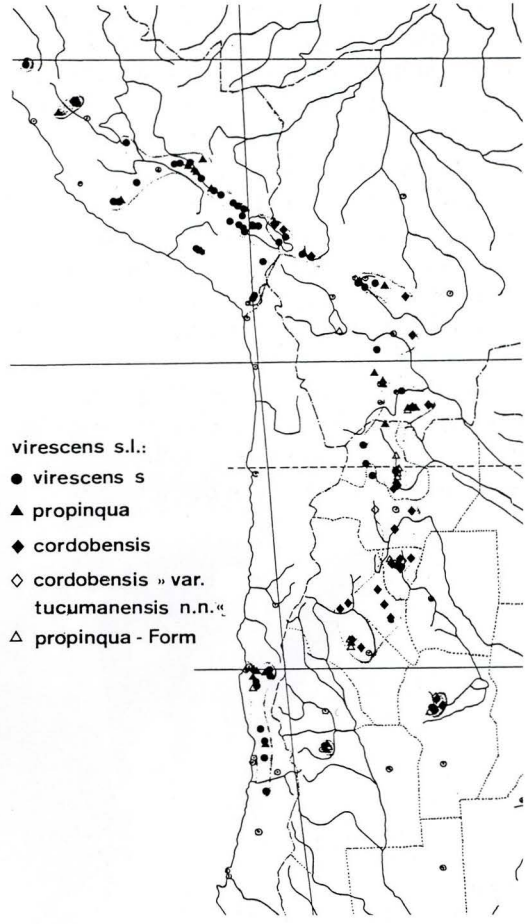
Habitus und Blütendetails einer typischen T.virescens. Die Brakteen sind breit dreieckig, die Kelchblätter ziemlich schlank und mit schwach entwikkelten Seitennerven, die Kronblätter lineal-spatelig. Strichmarke = 10 mm (für beide Abb.).

als die mittleren, die Blütenbrakteen sind (mit Ausnahme des aufgesetzten kleinen Spreitenrestes!) stets kahl; bei **T.virescens** sind die adaxialen (hinteren) Kelchblätter zwischen 50 und 90% ihrer Länge untereinander verwachsen, die abaxialen (vorderen) zwischen 5 und 20%, die Sepalen sind ziemlich schlank und ihre Seitennerven deutlich verkürzt, die Blütenbrakteen sind stets zumindest im oberen Drittel beschuppt (eine Ausnahme machen die hochandinen Formen, die als T.williamsii beschrieben wurden. Bei ihnen sind aber die Kelchblattverwachsungen besonders typisch!).

Dermaßen aufgetrennt, zeigen auch die Arealbilder bei den oben geschilderten Arten einige charakteristische Eigenheiten: **T.capillaris** reicht von Ecuador bis Mittelargentinien, fehlt aber in Chile völlig; bemerkenswert ist ein isoliertes Vorkommen in der Küstenwüste von Südperu. Die Angabe für Mexiko (Rauh, 1981) ist durch nichts belegt und beruht ohne Zweifel auf einem Irrtum. Es werden mittlere Höhenlagen bevorzugt, Höhen von 3400 m werden nur selten überschritten; demnach fehlt die Art fast völlig im Hochland um den Titicacasee. Die größte Formenfülle wird in Bolivien und Nordargentinien erreicht. Das Verbreitungsgebiet von **T.virescens** beginnt erst in Zentralperu und erstreckt sich in Argentinien weniger weit nach Süden, erreicht jedoch als einziges Mittelchile. Die Art steigt in Höhen bis 4300 m (Südperu) und ist im Hochland um den Titicacasee recht weit verbreitet. Die größte Formenfülle wird auch hier in Bolivien und in Nordargentinien erreicht. Bemerkenswert sind die Formen von Südwestperu und Nordwestbolivien, die als T.williamsii beschrieben wurden, sie bedürfen weiterer Untersuchungen; gleichfalls interessant sind die fälschlich als »T.pusilla« bezeichneten Formen von Nordargentinien. Daneben existieren einige sehr lokal verbreitete, in Blütenmerkmalen deutlich abweichende Sippen. Es bleibt aber abzuwarten und durch ergänzende Studien zu klären, ob die große Formenfülle der beiden Arten genetische Grundlagen hat oder ob Hybri-



Karte 1:
Die Verbreitung von T.capillaris und ihren Formen.



Karte 2:
Die Verbreitung von T.virescens und ihren Formen.

disierungsvorgänge die Grenzen zwischen den verschiedenen Formen innerhalb der beiden Arten verwischen. Namen existieren jedenfalls reichlich. **T.castellanii** schließlich ist nur in Mittelargentinien und zwar in den Provinzen Catamarca, La Rioja, Cordoba und San Luis verbreitet. Die morphologischen und blütenbiologischen Eigenheiten legen den Schluß nahe, daß es sich um eine stabilisierte Hybride aus **T.capillaris** und **T.myosura** Grisebach ex Baker emend. Grisebach handelt.

Anschrift des Verfassers: Dr. Walter Till, Botanisches Institut der Universität Wien, Rennweg 14, A-1030 Wien.

Literatur
(vergleiche auch Till, 1984):

Rauh, W., 1981: Bromelien. Tillandsien und andere kulturwürdige Bromelien, 2. Auflage. – Stuttgart: E. Ulmer.

Smith, L. B. & Downs, R. J., 1977: TILLANDSIOIDEAE (BROMELIACEAE), in: Rogerson, C. (ed.): Flora Neotropica 14(2). – New York: Hafner Press.

Till, W., 1984: Sippendifferenzierung innerhalb Tillandsia subgenus Diaphoranthema in Südamerika mit besonderer Berücksichtigung des Andenostrandes und der angrenzenden Gebiete. – Diss. Univ. Wien.

Die Fortsetzung des Berichtes von Dr. Till folgt in Heft 3/89 unter dem Titel: Die Untergattung Diaphoranthema von Tillandsia: 2. Das **Tillandsia loliacea Aggregat.**

Tillandsia praschekii R. Ehlers et K. Willinger spec. nov.
(Foto Lieselotte Hromadnik, Kritzendorf, Austria)

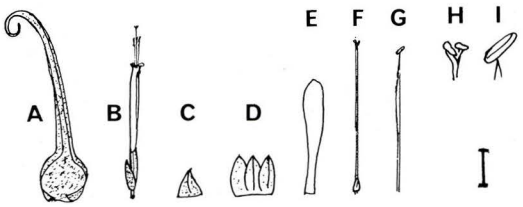
Eine neue Tillandsia aus Kuba:

Tillandsia praschekii R. Ehlers et K. Willinger spec. nov.

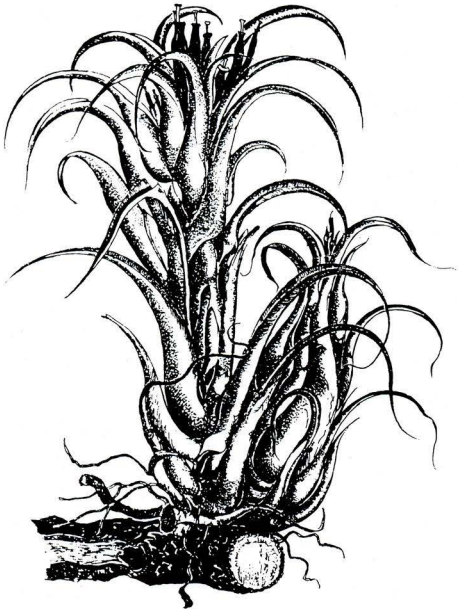
A. T. pruinosa Swarzt, cui affinis, habitu minus bulboso, spicis apicalibus sterilibus, bracteis florigeris sepalis brevioribus et sepalis minoribus differt.

Typus: Cuba, Prov. Pinar del Rio, prope pagum Los Hoyos, 200–300 m s.m., saxicola, leg. Ing. J. Prašek, PR 32/83, Febr. 1983 (Holotypus: WU).

Pflanze stammlos, blühend bis 8 cm hoch, eine aufrechte, schmale, fast bulböse Rosette aus weniger als 15 Blättern bildend, in großen Gruppen wachsend, die Blätter etwas succulent. Die **Scheiden** rund bis elliptisch, 1,5 cm lang, 1,5 cm breit, löffelförmig, über der Scheide stark eingeschnürt und abrupt in die Spreite übergehend, innen braun mit kleinen abstehenden Trichomen, außen dunkelgrün, am Grunde etwas bräunlich, dicht mit abstehenden grauen pruinosen, die Ränder mit asymetrischen kleinen Trichomen besetzt. Die **Spreiten** 3–4 mal so lang wie die Scheiden, aufrecht, bis 7 cm lang, über der Scheide 6 mm breit, dreieckig, aufrecht, in eine lange, fädige, nach außen geschlagene oder sogar gedrehte Spitze auslaufend, die Ränder canigulat (rinnig) aufgebogen und sich einander nähernd, innen am Grunde grünbraun, dann grün werdend, dicht klein beschuppt, außen dunkelgrün, dicht abstehend pruinös beschuppt. **Schaft** kurz, nur 2 cm lang, 5 mm ∅, dicht von den den Blättern gleichenden Schaftbrakteen umfaßt und verhüllt. **Infloreszenz** bipinnat, aufrecht, bis 4 cm lang und 3 cm breit, aus bis zu 10 polystich angeordneten, dicht, fast kopfig stehenden, 1- bis 3blütigen Ähren zusammengesetzt. An der Spitze der Infloreszenz sind die obersten 2 bis 5 Ähren nicht ausgebildet, es sind nur noch die Tragblätter vorhanden, dadurch ist die Infloreszenz von einer wedelförmigen Blattrosette, welche an der Spitze mit einer verkümmerten Blüte endet, überragt. **Tragblätter:** den oberen Blättern ähnlich, viel länger als die Ähren, subsucculent, mit der deutlich abgesetzten Scheide den Schaft und die Blütenähre umfassend, die Spreiten schmaldreieckig mit aufgebogenen Rändern, grünrosa, stark pruinos beschuppt, die unteren 4 cm, die oberen etwas kürzer werdend. **Ähren** aufrecht, kurz gestielt, complanat, die flache Seite der Achse zugewandt, die unteren aus bis zu 3, die oberen aus 1 Blüte, zusätzlich einer sterilen Blütenbraktee an der Basis und einer verkümmerten Blüte an der Spitze bestehend, exclusiv der Petalen 2 cm lang, 8–10 mm breit, Blüten kurz gestielt (2 mm). **Blütenbrakteen** 3–4 mm kürzer als die Sepalen, 7–9 mm lang, an der Basis 7 mm breit, breitdreieckig mit hakiger Spitze, ledrig-hart mit hyalinen Rändern, stark genervt, geflügelt gekielt, innen grün schwach beschuppt, außen grün mit dunkelroter Spitze, mit abstehenden groben Trichomen besetzt. **Sepalen** 1,2 cm lang, 5 mm breit, elliptisch zugespitzt, ziemlich hart mit hyalinen Rändern, schwach, jedoch mit groben Trichomen besetzt, gleichmäßig 1 mm hoch verwachsen, die hinteren gekielt, an der Basis grün, sonst weinrot. **Petalen** eine aufrechte Röhre bildend, zungenförmig mit etwas Sinus-Krümmung, die Spitzen wenig nach außen geschlagen, 3,6 cm lang, an der Basis 3 mm breit und weiß, dann sich auf 6 mm verbreiternd und violettblau. **Staubgefäße** mehr als 1 cm aus der Blüte herausragend. **Staubfäden** in 2 Sätzen zu je 3 Stück ungleicher Länge angeordnet, bis 4,5 cm lang, im oberen Teil 0,75 mm ∅ und oval, violett, sich dann bandförmig verschmälernd und weiß werdend. **Staubbeutel** elliptisch, 2 mm lang,



T.praschekii R. Ehlers et K. Willinger spec. nov.: A: Blatt, B: Blüte, C: Blütenbraktee, D: Sepalen, E: Petalum, F: Stempel, G: Staubfaden, H: Stempel vergrößert, I: Staubbeutel vergrößert.
Strichmarke = 1 cm.



Tillandsia praschekii, gezeichnet vom Vater des Mitautors, Herrn Karel Willinger senior in Českě Budějovice, CSSR.

0,75 mm breit, am Bauch in der Mitte oder bis zu einem Drittel ab der unteren Spitze an den Staubfäden befestigt, braun, Pollen dottergelb. **Stylus** länger als die Staubfäden, weiß, dünn, die obersten 2 cm hell-lila. **Narbe** weiß, aufrecht, Loben etwas spreizend und papillös, 2 cm hoch, 2 mm breit. **Ovar** länglich-oval mit hervorstehenden Kanten, 5 mm hoch, 3 mm breit, hellgrün.

Holotypus: Cuba, Provinz Pinar del Rio, etwa 40 km von Los Hoyos entfernt, 200–300 m über dem Meer auf Felsen wachsend, gesammelt von Ing. J. Prašek, PR 32/83 im Februar 1983, Holotypus: WU (Herb. der Univ. Wien).

Heimat und Verbreitung: Cuba, Provinz Pinar del Rio, auf mehreren Mogoten in einer Höhe von 200–300 m über dem Meer, meist auf Kalkfelsen, seltener auf Kakteen und Sträuchern. – An weiteren Tillandsien wachsen dort nur Tillandsia bulbosa Hooker und Tillandsia recurvata Linnaeus. Außerdem kommen als Begleitpflanzen vor: Selenicereus grandiflorus, Agava spec., an Holzbeständen: Bombacopsis cubensis, Diospyros crassinervis, Eugenia fragrans, Zaanthoxylum dictiophyllum, Pumeria obtusa, Erythrina cubensis. **Die Pflanze** gehört dem Verwandtschaftskreis von Tillandsia pruinosa Swartz und Tillandsia ionantha var. scaposa L. B. Smith an.

Von **Tillandsia pruinosa Swartz** unterscheidet sie sich durch den weniger bulbösen Habitus, kleinere Ähren mit einer sterilen kleinen Blüte an der Spitze, Blütenbrakteen, die kürzer als die Sepalen sind und durch kleinere Sepalen.

Von **Tillandsia ionantha var. scaposa L. B. Smith 1941** unterscheidet sie sich durch die abstehend pruinös beschuppten Blätter, deren breitere Scheiden etwas bulbös und deren Spreiten viel länger sind. Die Infloreszenz ist nicht aus einzelnen polystich angeordneten Blüten, sondern aus bis zu 10 Ähren, die von einer wedelförmigen Tragblätterrosette überragt werden, zusammengesetzt. Die ledrigen breit-triangularen Blütenbrakteen sind stark gekielt, pruinös beschuppt und kürzer als die Sepalen.
Die Pflanze wurde von Ing. J. Prašek aus Opava, CSSR, 1983 entdeckt. Sie hat daher seinen Namen erhalten. Karel Willinger aus Ceské Budejovice, CSSR, hat den Standort ebenfalls besucht und auch weitere 2 Mogoten in der Umgebung bestiegen, auf denen er ebenfalls Tillandsia praschekii fand. Er berichtet, daß es sehr langwierig und anstrengend ist, die steilen Wände der Mogoten zu erklimmen.

Wir danken Herrn Dr. Walter Till, Botanisches Institut der Universität Wien, für seine Kooperation und die Erstellung der lateinischen Differential-Diagnose.

Literatur:

Smith L. B. & Downs R. J., 1977: Tillandsioideae (Bromeliaceae) in Flora Neotropica, Monogr. 14/2: 812, Hafner Press, New York, USA;
Gardner C. S., 1982: A Systematic Study of Tillandsia Subgenus Tillandsia, University Microfilms Intern., Ann Arbor, Michigan, USA.

Klaus-Dieter Ehlers:

Der Chiapas-Plan

In meinem Kommentar zum Artenschutz und zum Ausverkauf der Natur in »Die Bromelie« 1/89 hatte ich angekündigt, einen Artikel des Forstingenieurs Walter L. Hartmann wenigstens auszugsweise zu veröffentlichen, um dem am Schutz der Natur interessierten Leser vor Augen zu führen, was sich vor Ort tatsächlich abspielt und wie wenig sinnvoll es ist, nur über Schutzmaßnahmen zu Gunsten gefährdeter Pflanzen nachzudenken, solange das Trägermaterial dieser Pflanzen, also der Wald selbst, nicht geschützt werden kann. Der Hartmann-Bericht, selbst auszugsweise, würde den Rahmen unserer Zeitschrift sicherlich sprengen, weshalb ich mich, um die Lage deutlich zu machen, auf einige Zitate beschränken möchte:

»Unlösbare Konflikte zwischen Naturschützern und Ministerien – in 7 Jahren 7 Millionen ha Wald weniger – im Selva Lacandona in Chiapas sind von 2,5 Millionen nur noch 800.000 ha Wald geblieben – Tausende von Bauern durch die Inflation gezwungen, alles zu Geld zu machen, was ihnen vor die Machete kommt – nur noch 8–10 Jahre Existenz für tropische Biotope – Rückzug auf Erziehungsparks, wie Laguna Belgica, einzige Chance, um wenigstens der Nachwelt zu zeigen, was in den Jahren vorher verspielt wurde. –«

Auf diese Weise könnten wir fortfahren, zu zitieren. Im Frühjahr dieses Jahres, also 3 Jahre nach Herrn Hartmanns Bericht, waren wir dort, um über den heutigen Stand der Dinge mehr zu erfahren. Unsere Eindrücke sind niederschmetternd. –

In einem früher lebhaften Büro, voller Tatkraft und Initiative der Mitarbeiter, begegneten wir einem niedergeschlagenen Herrn Hartmann, der eigentlich nur noch ins Büro kommt, um seine Post zu öffnen und einer Sekretärin, der es nicht viel anders geht. Von Leben und Initiative keine Spur. Ursache ist der amerikanische Druck auf die Regierung, zu sparen, wo es nur geht, was zur Streichung nahezu aller Personalstellen in diesem »nutzlosen« Sektor geführt hat. Wenn der Etat nicht einmal ausreicht, ein paar Briefmarken zu bezahlen, oder wenn man Wochen warten muß, bis das Benzingeld für den Besuch der Laguna Belgica bewilligt wird, ca. DM 20,– bei Einsatz des privaten Wagens, dann ist es wirklich schlecht bestellt um unsere Sache, denn bei allem Idealismus, ohne Geld geht eben nichts! Die Eingangspforte zum Naturpark Sumiderocanon nahe Tuxtla steht leer und ohne Kontrolle sind die dort wachsenden Seltenheiten den kommerzielle Sammlern in Mexico und in den Vereinigten Staaten »schutzlos« ausgeliefert, doch darauf komme ich noch zurück. – Heiß war es übrigens in Tuxtla wie eh und je, neu für uns war jedoch die Trockenheit, die von Jahr zu Jahr zunimmt, kein Wunder, wenn man erfährt, daß über lange Perioden innerhalb weniger Jahre die Luftfeuchtigkeit von 60% auf 30% zurückgegangen ist, bei der heutigen Holzwirtschaft und den anzutreffenden Flächenrodungen die von niemandem vorher bedachte logische Folgerung.

Und deshalb waren wir auch nicht überrascht, zu erfahren, daß in Tuxtla mangels Grundwasser die Mangobäume anfangen zu sterben, oder daß z. B. im benachbarten Bundesland Oaxaca, in dem die Verhältnisse nicht anders liegen, entlang der Straße nach Puerto Angel in den Kammlagen Orchideen und Bromelien kaum mehr zu finden sind. Doch zurück zu Chiapas. Ein gefährliches Gebiet, die Strecke von Tuxtla nach Villa Hermosa, speziell der Abschnitt nach Bochil. Mit ein Grund, weshalb die Bevölkerung dort in Aufruhr gerät, ist sicher auch die Etablierung eines neuen Schutzgebietes in dieser Ecke. Aber was man natürlich gerne verschweigt, ist die Tatsache, daß die Regierung hier, wie auch anderenorts wohl ganz einfach »vergessen« hat, die Leute dort für die Enteignung zu entschädigen, und zwar in einer Weise, die ihnen ihre Existenzgrundlage sichert.

Unweit San Cristobal befindet sich neben der Straße in Richtung Comitan, noch vor

Teopisca, ein Wald, den wir und viele andere als »unseren Märchenwald«betrachtet haben. Er ist licht geworden, dieser Wald. Aus allen Richtungen hört man wieder die Sägen knattern. Neben soliden, aus Brettern erstellten Hütten ein Meiler neben dem anderen. Es qualmt ohn' Unterlaß. Auch eine Folge des »CHIAPAS-PLANS«, der beileibe nicht nur zum Schutz der Natur, sondern über weite Strecken zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ersonnen wurde. Vorbildlich die Schilder am Straßenrand »Schützt die Natur« an der Strecke von San Cristobal nach Palenque, und welch ein Hohn, direkt dahinter ein Holzcamp, in dem die Sägen ohne Pause heiß laufen. Da ist es doch direkt eine Erholung, in das etwa 700 m hoch gelegene Regenwaldgebiet der Lagos de Monte Bello zu fahren. Doch wehe dem, der neugierig ist, der ein paar km weiter fährt, von Wald nichts mehr zu sehen. Tröstlich ein mustergültig geführtes Orcideario unter Herrn Hartmanns Fittichen kurz vor dem Naturschutzgebiet. Zurück auf einer anderen Strecke. Von Comitan auf 800 bis 500 Meter Höhe über Las Rosas nach Tuxtla, auf dem ersten Teil der Strecke neu terrassiert und asphaltiert als ein Teil der künftig nicht mehr über San Cristobal führenden Panamericana. Von Wald keine Spur mehr, rechts und links, soweit man sehen kann, nur Zuckerrohr und eine einzige Fabrik dazu, wer daran wohl alles beteiligt gewesen sein mag oder noch ist? Ein neuer Ausflug: Von Tuxtla ziemlich genau nach Süden zur Sierra Madre de Chiapas, genauer gesagt, in das Gebiet der Kaffeefinca La Prusia unterhalb des neuen Naturschutzgebietes El Triunfo, das mit 10.000 ha tatsächlich noch eine Oase ist, logisch, denn es führt noch keine Straße dorthin, ab La Prusia muß man einige Stunden reiten. Aber kaum, daß man in La Prusia wieder abgefahren ist und sich der Talsohle nähert, hört man sie schon wieder, die Motorsägen, und für die Leute dort ist es die natürlichste Sache der Welt, daß Jahr für Jahr die Wege dort um einen km verlängert werden. –

Herr Hartmann, vor etlichen Jahren noch stark engagiert, Maßnahmen zur Einschränkung der Entnahme von Orchideen und Tillandsien aus der freien Natur durchzuführen, bedauerte uns gegenüber, daß man schon nach den Vereinigten Staaten oder nach Europa reisen müsse, wolle man früher in Chiapas beheimatete Raritäten bewundern. Aus der Praxis heraus sei er heute der Ansicht, daß jede der Natur entnommene Pflanze in Händen eines guten Pflegers auch eine gute Chance habe, weiterleben und sich vermehren zu können. »Jede gesammelte Pflanze, ist eine gerettete Pflanze« (Zitat Hartmann). Spinnt man diesen Faden weiter, so kann es nach meiner Auffassung nicht ausschließlich Aufgabe der Pflanzengesellschaften und der Naturschützer, auch der Behörden sein, Entnahmen aus der Natur zu verhindern, sondern vorrangig oder zumindest zusätzlich eine Entwicklungs- und Erziehungsarbeit zu leisten, aus gedankenlosen Wegwerfkonsumenten verantwortungsbewußte Pflanzenfreunde zu machen. –

Ein Wort zu den da und dort vorhandenen Ansätzen zur Erziehung der Jugend. Wundert man sich darüber, wenn Lehrer, die, wie insbesondere in Oaxaca, nur halbe Gehälter bekommen, und diese oft mit monatelanger Verspätung, keine Initiative haben? Auch kein Wunder, wenn sich Herrn Hartmanns Bemühungen, abgesehen von der Laguna Belgica und ein paar Orcidearien, auf ein paar Schulgärten beschränken, in einigen wenigen Privatschulen, versteht sich. Und selbst hierfür keine Mittel! An diesem Punkt anzusetzen, scheint mir am ehesten noch sinnvoll zu sein, denn es sind gerade die Schüler privater Institute, die die bessere Erziehung genießen, die später sicher wenigstens zum Teil Führungspositionen bekleiden werden, eine der wichtigsten Voraussetzungen für verantwortungsbewußtes Handeln. Gerne würde Herr Hartmann von uns eine Spende von Sämereien entgegennehmen. Für 100 qm Garten reichen bei 2 Wachstumsperioden im Jahr schon 500 Gramm Samen je Schule aus für Tomaten, Zwiebeln,

Radieschen, Mohrrüben, Kopfsalat und Petersilie.
Ich stelle daher den Antrag an die Hauptversammlung, die Bromeliengesellschaft möge die Patenschaft für eine solche Hilfe für die Dauer eines Jahres übernehmen, auch wenn es für Spenden keine Spendenbescheinigung geben wird. Zum Start mache ich selbst den Anfang mit DM 100,–. Ich hoffe, der eine oder andere unserer Leser ist mit dabei, wenn's geht mit DM 10,– oder mehr. Bitte unterstützen Sie meinen Antrag!

Renate Ehlers:

Eine Reise zur Tillandsia macdougallii L. B. Smith

Tillandsia macdougalli ist eine Pflanze, die eigentlich jeder kennt. Sie ist in Professor Werner Rauh's Bromelienbuch beschrieben und gut abgebildet. Trotzdem möchte ich heute über diese Pflanze einiges berichten. Die Typuspflanze wurde am 31. 12. 1947 bei Lachatao, Oaxaca, Mexiko von Mac Dougall gesammelt und 1949 von L. B. Smith beschrieben. Vom gleichen Fundort, gesammelt am 21. 12. 1947 stammt auch Tillandsia oaxacana, die L. B. Smith ebenfalls 1949 beschrieb, über die ich jedoch in einem gesonderten Artikel berichten möchte.
Da wir diese beiden Pflanzen genau erkunden wollten, entschlossen wir uns, während unserer Mexiko-Reise im Frühjahr 1988 nach Lachatao zu fahren. Schon bei der Vorbereitung der Reise suchten wir auf der Landkarte von Oaxaca nach diesem Ort und fanden ihn auf Anhieb unweit der Hauptstraße von Oaxaca nach Valle National. Als wir dann dorthin fahren wollten, bereitete dies schon mehr Probleme. Als wir etwa auf der in der Karte angegebenen Höhe waren, suchten wir vergebens nach einer Straße, die nach Lachatao führen sollte. Nach weiteren 20 km drehten wir um und fuhren zurück. Kein Ort, kein Haus, endlich 2 Hütten, es gab sogar Coca-Cola. Wir fragten die freundliche Frau nach dem Weg und erhielten die Auskunft, das sei recht einfach. Dort, wo die 3 verfallenen, unbewohnten Häuser seien, dort müßten wir abbiegen. Und wirklich, nach 5 km kam ein kleiner Weg und 3 unbewohnte fensterlose Häuser waren auch da. Der Weg war zwar schlecht, aber wir waren schon schlimmere gefahren. Langsam quälten wir uns über Rinnen und Löcher. Nach 15 km hatten wir das dunkle Gefühl, daß etwas nicht stimmen könne, so weit konnte es nach der Karte gar nicht sein. Endlich kamen ein paar Arbeiter, die an unserer »Straße« arbeiteten. Ihre Auskunft, daß wir ganz falsch seien, stimmte uns nicht gerade fröhlich. Also wieder zurück zur Hauptstraße und weiter in Richtung Valle National. Schon nach weiteren 5 km kam wieder ein Sträßchen und wieder gab es 3 verfallene Hütten. Diesmal, so glaubten wir, hätten wir Glück, was sich nach weiteren 20 km erneut als Irrtum erwies. Also wieder zurück zur Hauptstraße und weiter zu einem dritten Versuch. Etwa 15 km nach der in der Karte vermerkten Stelle ging eine recht schöne, anfangs sogar asphaltierte Straße ab und die war es nun wirklich, schon nach kurzer Zeit waren wir am Ziel angelangt. Lachatao erwies sich als ein kleines Dörfchen mit einer schmucken Kirche, die sich uns im letzten Sonnenlicht darbot, denn leider war es mittlerweile Spätnachmittag geworden. Das Dörfchen war zwar nett, aber wir waren trotzdem enttäuscht, das Umfeld stimmt einfach nicht. Für die Tillandsien macdaugallii und oaxacana waren wir viel zu niedrig, die Gegend war zu trocken und viel zu heiß, suchten wir doch Nebelwälder in zumindest 1600 m Höhe. Also weiter auf der nun immer schlechter werdenden Straße. Endlich, als es schon zu dämmern anfing, erreichten wir einen Wald, der erhoffen ließ, daß die gesuchten Pflanzen dort wachsen könnten. Und wirklich, wir wurden fündig, es gab jede Menge Tillandsia macdou-

gallii und auch Tillandsia violacea, leider keine oaxacana und die war uns eigentlich das Wichtigste gewesen. Etwas enttäuscht kehrten wir um. –

In der engen »Hauptstraße« von Lachatao hielten uns einige Burschen an, die vor dem Lebensmittelladen des Ortes standen: Ob wir nicht eine Frau zur Hauptstraße mitnehmen könnten, ja und das Wichtigste, wo wir denn herkämen und was wir denn hier gemacht hätten? Wir erzählten, wir seien Botaniker und kämen aus Alemania. Sie freuten sich, daß bei ihnen so interessante Pflanzen wachsen würden, daß wir von sooo weit hergekommen seien. Sie waren sehr freundlich und herzlich und boten uns in schönen Keramikbechern von ihrem Getränk an. Erst versuchten wir, höflich abzulehnen, denn was für ihre Mägen und Zungen gut war, mußte ja nicht unbedingt auch für uns gut sein. Aber um sie nicht zu beleidigen, nahmen wir dann doch die Becher, die uns so freundlich in's Auto gereicht wurden. Ich nippte, es schmeckte nicht schlecht, frisch, etwas säuerlich und doch süß. Ich nahm 2 Schlucke und auch Klaus wurde mit sanfter Gewalt überredet, zu trinken. Plötzlich fiel es uns wie Schuppen von den Augen: was wir tranken war Pulque, der aus Agavensaft hergestellt wird und der von den Indios vergoren gerne getrunken wird. Gebrannt ergibt es den allseits so beliebten Tequila. Aber für europäische Mägen ist Pulque nicht sehr geeignet, und wir hatten bei früheren Gelegenheiten immer abgelehnt, davon zu versuchen. Dieses Mal hatten sie uns mit ihrer Auskunft, es sei ein gutes lokales Refresco, hereingelegt. Sie wurden fast böse, als wir nicht mehr trinken wollten, und als wir fragten, wie lange es denn daure, bis die Frau mit dem Einkauf fertig sei, sagten sie, höchtens noch ein halbes Stündchen. Da waren wir froh, sagen zu können, so lange hätten wir aber keine Zeit, es sei ja schon dunkel und noch weit bis Oaxaca und schnell fuhren wir los.

Auf der Rückfahrt sprachen wir darüber, wie merkwürdig es oft mit den Typstandorten von Pflanzen ist. Tillandsia macdougallii wächst in Mexikos Höhenlagen an sehr vielen Orten und in vielen Staaten und sehr oft dicht an den Hauptstraßen. Wenn man von Mexico-City nach Puebla fährt, so sieht man nach kaum einer Stunde Fahrt bei Rio Frio die Pflanze in oft großen Klumpen auf Kiefern wachsen, mit ihren lang herunterhängenden Blütenständen eine wahre Augenweide. Auch an der Hauptstraße von Valle National nach Oaxaca, die wir jetzt zurückfuhren, wächst die Pflanze rechts und links der Straße, vom Auto aus deutlich zu sehen. Aber Mc Dougall hat die Art bei Lachatao gesammelt, dort in der Sierra, beinahe am Ende der Welt! Erstaunlich, daß die Pflanze erst so spät beschrieben wurde, obwohl sie so häufig und so auffällig ist. Entdeckt wurde sie bereits viel früher. Wenn man auf unserer Hauptversammlung bei einem Quiz nach einem Jahr der Entdeckung gefragt hätte, keiner hätte die richtige Antwort gewußt: Karwinski hat die Pflanze bereits 1830 bei San Andres in Oaxaca gesammelt und an das Herbarium in Halle geschickt (HAL 45541). Wilhelm Weber aus Waldsteinberg, DDR, hat sie dort ausgegraben und 1980 gezeichnet!

Am nächsten Tag fühlten wir uns zunächst ganz gut und hofften, noch einmal davon gekommen zu sein. Aber bereits am Nachmittag ging es los, Moctezumas Rache, Übelkeit, Ohrensausen, es war scheußlich. Wir können nur bestätigen, die Warnungen vor Pulque sind berechtigt, 2 Tage waren wir außer Gefecht!

Tillandsia macdougallii ist eine sehr variable Pflanze. Die Pflanzen, die bei Orizaba und bei Rio Frio wachsen, sind oft mehr als kopfgroß, haben einen lang herunterhängenden Blütenstand mit sehr schmalen lanzettlichen Blütenbrakteen. Selbst im Bundesstaat Oaxaca gibt es die unterschiedlichsten Typen. So zum Beispiel wachsen auf dem Weg nach Tlaxiaco in Eichenwäldern ziemlich groß werdende, ganz hellgrüne, schwach beschuppte Pflanzen mit tief dunkelbraunen Blattscheiden. Nach Tlaxiaco in etwas höheren Lagen bleibt die Pflanze sehr klein, dicht weiß und abstehend beschuppt mit

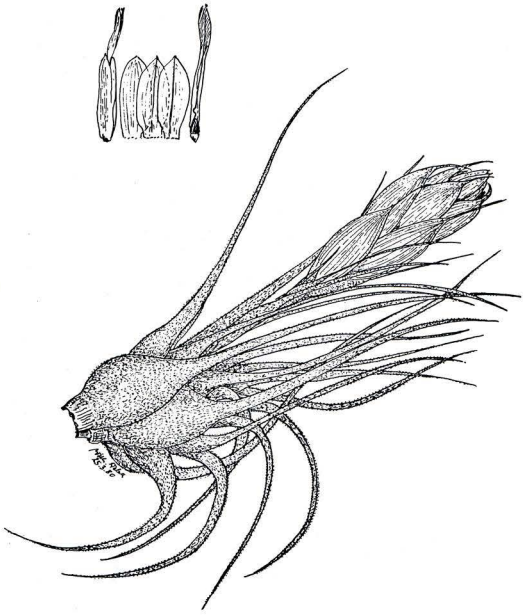


Abb. A: T.macdougallii, Hal 45541, gesammelt 1830 von L. B. Karwinski bei San Andres – Oaxaca – Mexiko.

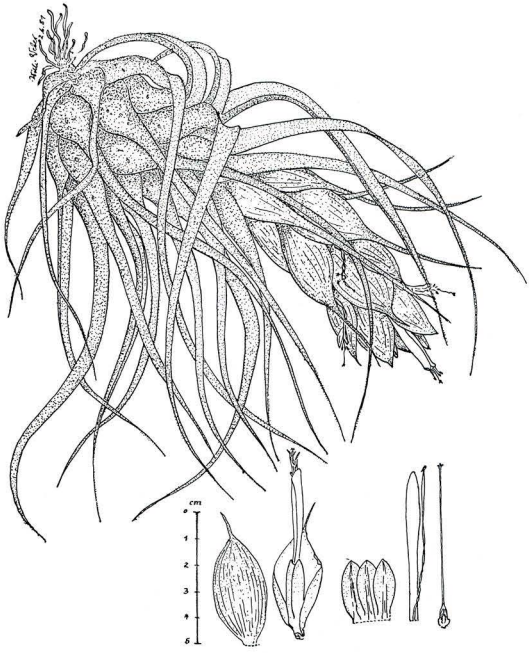


Abb. C: T.macdougallii, gesammelt von Renate Ehlers zwischen Mazatlan und Durango auf 1850 Höhe. Sammelnummer EM 810803.

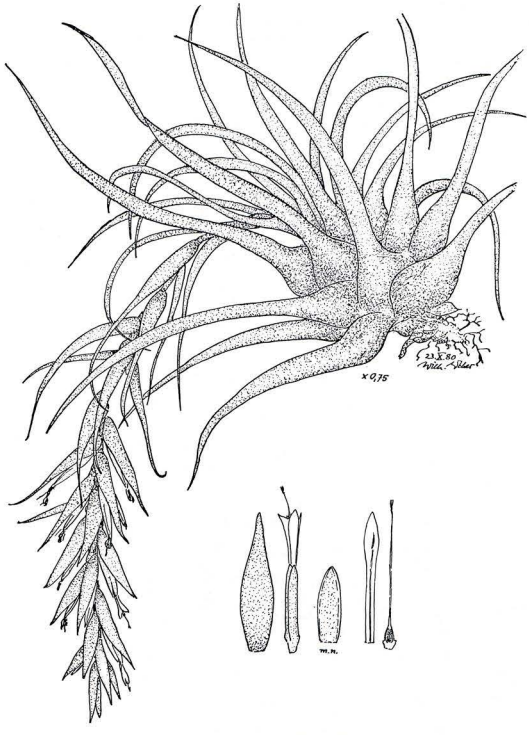


Abb. B: T.macdougallii, von Dr. Ebel auf dem Weg von Jalapa nach Cd. Mexico in 3000 m Höhe gesammelt, gleicher Typ, wie von Rio Frio bekannt.

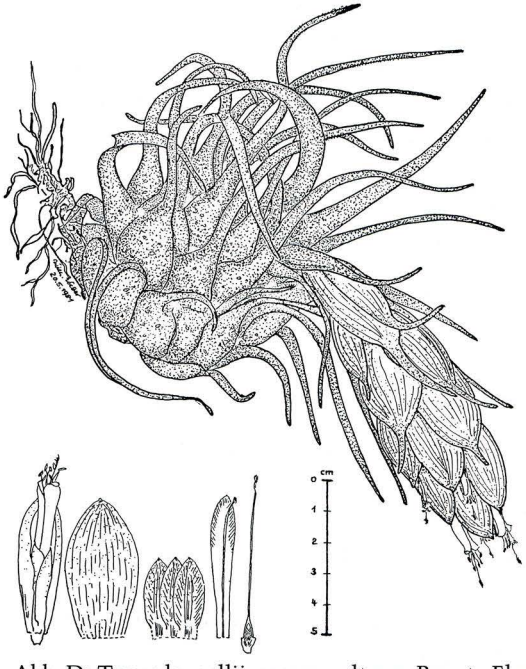


Abb. D: T.macdougallii, gesammelt von Renate Ehlers nahe Puerto Vallarta auf 1600 m Höhe, EM 811407.

Abb. A–D: gezeichnet von Wilhelm Weber, DDR.

einem tief in der Rosette steckenden, fast eiförmigen Blütenstand. Im Norden von Mexico, zwischen Durango und Mazatlan, gleichen die Pflanzen wieder denen des Typstandortes bei Lachatao, und in der Nähe von Puerto Vallarta fanden wir auf einer Minenstraße Exemplare, die fast bulbös und secund (einseitswendig) sind (Abb. D).

Da Tillandsia macdougallii nur in Höhenlagen zwischen 1600 und 3500 m vorkommt, ist die Kultur nicht ganz einfach. Im Sommer in schattigen Bäumen hängend, macht die Pflanze in unserem Klima keinerlei Schwierigkeiten, während sie z. B. in den Vereinigten Staaten in warmen Gegenden nicht gedeiht. Im Winter allerdings haben auch hier viele Liebhaber große Schwierigkeiten, weil sie die Pflanzen zu warm kultivieren müssen. Da wir auch ein Gewächshaus für Kakteen haben, das im Winter nur bis 8 Grad C. beheizt wird, haben wir mit der Kultur keine Probleme, unsere Pflanzen gedeihen prächtig, denn je kühler es ist, desto lieber haben sie es. Bei Rio Frio haben wir schon Pflanzen gesehen, die mit 10 cm Schnee bedeckt waren, bei uns allerdings sollten sie doch schon vor dem ersten Frost in temperierte Gefilde gebracht werden. – Richtig kultiviert ist Tillandsia macdougallii, besonders wenn sie blüht, ein Schmuck für jede Sammlung.

UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN EIN HERZLICHES WILLKOMMEN!

Amenda, Sirikit
Wurmbergstr. 26
3500 Kassel

Deppert, Mark A. D.
Gallwitzstr. 25
7800 Freiburg im Breisgau

Ganser, Hans
Gärtnerstr. 6
8900 Augsburg

Gopp, Artur
Oskar-Then-Str. 5a
8758 Goldbach

Hofmann, Klaus
Hochriesstr. 50
8017 Ebersberg

Hotz, A.
Am Klosterberg 6
7524 Östringen

Jesberger, Ulrich
Hügelstr. 126
5600 Wuppertal 2

Roser, Jörg
Lindenstr. 17
7050 Waiblingen

Rösslein, Pia
Burgstallerstr. 21
7141 Irchberg 14

Schwarzer, Eleonore
(Zweitmitglied)
Willersdorferstr. 9
3575 Kirchheim/Emsdorf

Schwigat, Falk
Prälatenweg 49
4300 Essen 18

Wicks, Josef
Höftenweg 32
4472 Haren/Ems 1

Wiedemann, Hans-Georg
Feldbergstr. 27
6070 Langen

Adressen-Änderungen:

Müller, Raymond
35, Rue M. Lentz
L 6344 Niederannen

de Meyer, Hendrik
Koewegstraat 2
B 9270 Laarne

Tappa, Davide
Via Malta 52
I 18016 S. Bartolomeo al Mare – Imperia

MITGLIEDER-WERBUNG LEICHT GEMACHT: NOCH EIN ARGUMENT MITGLIED ZU WERDEN!

Zitat aus dem Bericht von Klaus Sasse, Bochum, zum Thema »Liebhaber stellen sich vor« in »Die Bromelie« 1/89, Seite 7:
»In keinem anderen Verein – wir kennen mittlerweile eine ganze Reihe – fanden wir so viele Mitglieder mit interessanten anderen nichtbotanischen Hobbys.«
Natürlich stehen unsere Bemühungen, über Bromelien und alles was damit zu tun hat, aktuell zu berichten im Vordergrund, doch gehört das andere doch auch irgendwie dazu, vor allem dann, wenn individuell oder bei den Tagen der offenen Tür einzelner Mitglieder persönliche Kontakte geknüpft und gepflegt werden.
Beides zusammengenommen liefert jedem Mitglied genug Argumente, im Freundes- und Bekanntenkreis für unsere Bromeliengesellschaft zu werben, denn eines ist gewiß: die Qualität unserer Mitgliederzeitschrift hängt ganz wesentlich vom Etat ab, der Etat wiederum von der Anzahl unserer Mitglieder. Helfen Sie also mit beim weiteren Aufbau unserer Gesellschaft.

Mit herzlichen Grüßen Ihre
Deutsche Bromeliengesellschaft

SAMENTAUSCH — SAMEN-BANK — SAMENTAUSCH

An die Mitglieder der DBG und alle Bromelienfreunde: Seit 1986 organisiere ich einen Samentausch für die DBG.

Deshalb bitte ich um Samenspenden und/oder um Hinweise, wo Samen zu beschaffen sind.

Anfragen nach Samen und Spenden richten Sie bitte an:

Eberhardt Scholl
Jasperstr. 87
6000 FRANKFURT/MAIN — 50
Tel.: 069/54 62 36

Sowie genügend Samen eingetroffen sind, gebe ich die genauen Bedingungen zur Teilnahme am Samentausch bekannt. E. S.

SAMENTAUSCH — SAMEN-BANK — SAMENTAUSCH

DIE PFLANZENBÖRSE

Der monatliche Tauschmarkt für Pflanzen aller Art von PRIVAT an PRIVAT.

Wir sind eine neue Minizeitung, die nur aus Anzeigen von Pflanzenfreunden besteht.

Bei uns können Sie **kostenlos** annoncieren, anbieten, suchen, tauschen! Von der Kübelpflanze bis zum Küchenkraut, alles kann hinein, keine Begrenzung der Anzeigenzahl.

Das Besondere:
Die Pflanzenbörse erscheint jeden Monat zum 15. und nimmt garantiert alle Anzeigen auf, die bis zum 10. des Monats eingereicht werden. Wir sind also immer aktuell! Machen Sie mit, wir brauchen Ihre Anzeige!

DIE PFLANZENBÖRSE R. und H. J. KURTH
Schillerstr. 34
6129 Lützelbach/Odenwald

Bezugspreise der Pflanzenbörse DM 3,-- je Ausgabe. Überweisung an PSCH-Kto. 465.293-607, PSCHamt Frankfurt (500.100.60) erbeten.

Auch für Ihre Bromelien:

Orchideen-Kulturbedarf

FÜR DIE MODERNE ORCHIDEENKULTUR

Orchid Quick-Pflanzennahrung · Orchid Chips-Pflanzstoff · Wuchsstoff 99 g · Fachliteratur · Nährboden der Original SBL-GD-MS Reihe · Aussaatlabor-Einrichtung · Orchid KeikiFix · Thermolux-Wärmeunterlagen · Keimfix-Schalen · Kakteen-Nahrung

Katalog anfordern bei:

MANFRED MEYER

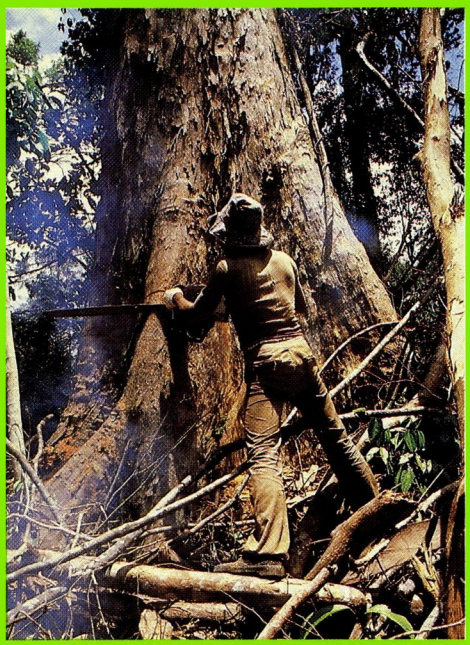
Samen- und Gartenbaubedarf — Großhandel
D-6368 BAD VILBEL-HEILSBERG
Tel. (06101) 8 52 89

Weitere Spezialgebiete:
Samen von Blumen und Zierpflanzen, Blumenzwiebel-Importe, Kulturen von Freiland-Orchideen

und Kakteenzubehör

Verkauf: D-6000 Frankfurt am Main 50 · Eckenheimer Landstraße 334
Tel. (069) 54 65 52

Verkauf und Auslieferung:
für die Schweiz: Max Meier, Riedhaldenbuck 8, CH-8427 Freienstein ZH, Tel. 01/865 06 42
für Großbritannien: H.G. Hees, 99a Kiln Ride, GB-Wokingham-Berks, RG 11-3 PD, Tel. 0734/73 38 83



Bilder ohne Worte, wohl noch öfters passend zu einem Bericht unserer Gesellschaft.
Fotos:
PHILLIPS/WILKIN WWF-International (oben), A. COMPOST WWF-International (unten links) und WWF-Deutschland (unten rechts).